



ENGLISCHE EINFLÜSSE IN UNSEREM KUNSTGEWERBE. — Spricht man heutzutage das Wort Kunstgewerbe aus, so folgt ohne Zweifel sofort auch das Substantiv «Secession» und gewöhnlich auch das Adjectiv «englisch». Es entspricht ja vollständig der Wahrheit, dass unsere kunstgewerblichen Erzeugnisse im grossen ganzen nicht mehr recht oder schlecht nach irgend einer historischen Formel geschaffen werden, dass wir die Moden der Gotik, der Renaissance, der Barocke, des Rococo und des Empire, d. h. den ganzen ästhetisch-pädagogischen Recapitulationskurs überwunden haben und uns jetzt Mühe geben, ganz selbstständige, von allen Ueberlieferungen unabhängige Leistungen unserer modernen Eigenart zu verbreiten. Noch sind die Gesetze des Zukunftsstiles lange nicht vollständig erkannt, geschweige denn codificiert, obwohl bereits einzelne Principien immer deutlicher aus dem Nebel hervortreten. Das allen berücksichtigungswerten künstlerischen Bestrebungen unserer Tage Gemeinsame ist vorläufig hauptsächlich eine Negation, nämlich die Negation historischer Reminiscenzen; und insofern ist das Modewort «Secession» auch ganz berechtigt. Das revolutionäre Volksbewusstsein trennt sich — nicht unähnlich der historisch bekannten, uns von Livius überlieferten Secession auf den mons sacer — von der vornehmen, geschichtlich-traditionellen Gedankenwelt, doch wird es einem Menenius Agrippa nicht sobald gelingen, die oppositionellen Jungen und die conservativen Alten unter einen Hut zu bringen. Der Ausgang des Zweikampfes

ist unschwer vorauszusagen, denn das Hauptargument der Jugend, dass jede Zeit ihr heiliges Anrecht auf einen selbstständigen ästhetischen Ideenausdruck besitze, ist eine unfehlbare Waffe. Doch kluge Kämpfer pflegen sich zu bemühen, auch dem Gegner möglichst viel abzugucken, und auch in dieser Beziehung kann man thatsächlich die Beobachtung machen, dass die tüchtigsten unter den Führern unserer kunstgewerblichen Bewegung keineswegs *alle* historisch beglaubigten Elemente und noch weniger die auf kunsthistorischem oder ästhetischen Wege gewonnenen Grundsätze a priori von sich weisen, sondern sehr geschickt mit ihren ureigenen, durchaus originellen Ideen zu vereinigen wissen.

Gewiss gehört dem akanthuslosen «Stil», den genialen Bestrebungen mutiger Stürmer und Dränger die nächste Zukunft. Nur muss man sich vor solchen Schlagworten hüten, wenn man nicht Gefahr laufen will, den natürlichen Verlauf der Stilbildung nochmals aufzuhalten, wie dies ja in den ersten Decennien des 19. Jahrhunderts bereits der Fall gewesen ist. Ein derartig falsches Schlagwort ist die mit dem Begriffe «Secession» so häufig identificirte Bezeichnung «*englischer Stil*».

Grossbritannien hat uns, deren Verehrung der «*Britannia Agoraia*» der jüngst verstorbene John Ruskin mit Recht verspottet, im Laufe der Zeit manche wertvollen Güter bescheert, doch diese lagen gewöhnlich nicht auf dem Gebiete der bildenden Kunst und des Kunstgewerbes. Im letzten Sæculum waren es zunächst die grossen Errungenschaften der *Technik*, die von